

Walter Briem

Die
Heilige Schrift
und
wie sie redet

CSV



Alle Bibelstellen sind nach der im R. Brockhaus-Verlag erschienenen Elberfelder Übersetzung in alter, nicht revidierter Fassung angeführt.

© 2018 [Christliche Schriftenverbreitung e.V.](#)

Herausgeber: [Christliche Schriftenverbreitung e.V.](#),
Hückeswagen
E-Book: Verbreitung christlichen Glaubens e.V.,
www.vvcg.de

ISBN E-Book: 978-3-89287-585-7

Inhaltsverzeichnis

- I. Gott redet
- II. Der Hauptgedanke der Heiligen Schrift
 - Der zweite Mensch
- III. Die beiden „Bücher“ Gottes
 - Das erste Buch
 - Das zweite Buch
- IV. „Klammern“ zwischen Schöpfung und Bibel
 - A. Unausforschlichkeit
 - B. Die Zahl Zwei
 - C. Die Zahl Drei
 - D. Die Zahl Sieben
- V. Ausdrucks und Darstellungsweise der Heiligen Schrift
 - A. Gott redet, wie wir reden
 - B. Genauigkeit der Ausdrucksweise der Heiligen Schrift
 - C. Rückblendungen
 - D. Das „Material“ für geistliche Belehrungen

I. Gott redet

Es ist eine sehr bedeutsame Tatsache, daß Gott sich zu dem Menschen herabgelassen hat, um ihm Seine Gedanken mitzuteilen. Er tat dies, indem Er dem Menschen Sein Wort, die Heilige Schrift, gab. Der Erhabene und Allmächtige redet zu Seinem kleinen Geschöpf, sich der beschränkten Fassungskraft und Denkweise des Menschen in Gnaden anpassend. Wir dürfen sagen: Er tut dies gern. Er will von den Menschen gekannt sein und verstanden werden. Grundsätzlich ist dies so; aber durch die Sünde ist die Fähigkeit zum Erkennen und Lernen bei dem Menschen stark eingeschränkt. Darum sagt der Herr Jesus: "Ich kenne die Meinen und bin *gekannt von den Meinen*" (Joh 10, 14).

Es ist ein Wesenszug Gottes, sich zu offenbaren. "Gott mit der reinen Sache, die Er hat und vertritt, offenbart sich; der Böse mit der entgegengesetzten verbirgt sich" (Prof. Dr. Erich Schäder). Denen, die Ihm gehorsam sind und Ihm dienen, offenbart sich Gott. In einer rührenden Weise sagt Gott zu Abraham: "Sollte ich vor Abraham verbergen, was ich tun will?" (1. Mose 18, 17). Er bringt es gleichsam nicht über Sich, Seinem "Freunde", wie er später genannt wird, zu verschweigen, daß Er Sodom

und Gomorra verderben wolle. Gott hat Geheimnisse, Seine Pläne und Ratschlüsse, und Er ist nicht verpflichtet, sie preiszugeben. Denen, die Ihn lieben und nach Seinem Willen fragen, tut Er Seine Gedanken kund. So begründet Gott Seine Bereitschaft, Abraham zum Mitwisser Seines Geheimnisses zu machen, mit den Worten: “Ich habe ihn erkannt, auf daß er seinen Kindern und seinem Hause nach ihm befehle, daß sie den Weg Jehovas bewahren, Gerechtigkeit und Recht zu üben“ (V. 19).

Nach dem gleichen Grundsatz sehen wir Gott auch mit Daniel und seinen Freunden handeln. In Gefangenschaft in fremdem Lande wird ihnen der große Vorzug zuteil, für den hohen Staatsdienst erzogen zu werden. Deshalb wurde ihnen “ein Tagtägliches von der Tafelkost des Königs und von dem Weine, den er trank“, verordnet. Doch Daniel nahm sich in seinem Herzen vor, sich nicht mit der Tafelkost des Königs zu verunreinigen. Gott gab ihm Gnade in den Augen des Mannes, der über sie bestellt war, und die vier jungen Männer aßen Gemüse. “Diesen vier Jünglingen, ihnen gab Gott Kenntnis und Einsicht in aller Schrift und Weisheit... Und in allen Sachen einsichtsvoller Weisheit, welche der König von ihnen erfragte, fand er sie zehnmal allen Schriftgelehrten und Beschwörern überlegen, die in seinem ganzen Königreiche waren“ (Dan 1, 17. 20).

In Psalm 25, 14 heißt es: “Das Geheimnis Jehovas ist für die, welche ihn fürchten.“ Es geht doch gewiß weit, wenn in Amos 3, 7 gesagt wird: “Der Herr, Jehova, tut nichts, es sei denn, daß er sein Geheimnis seinen Knechten, den Propheten, geoffenbart habe.“ Welche Ehre wird doch den Knechten Gottes zuteil!

Der Herr Jesus preist Seinen himmlischen Vater dafür, daß Er eine bestimmte Erkenntnis “vor Weisen und Verständigen verborgen“ und sie “Unmündigen geoffenbart“ habe (Mt 11, 25). Die zuerst genannte Klasse sind Menschen, die sich für weise und verständig halten; solche nehmen kaum Belehrungen an, sie sind sehr von sich eingenommen. Zur Zeit des Herrn waren dies die Pharisäer und Schriftgelehrten samt den Hohenpriestern, sie widerstanden stets dem Herrn, so daß von Ihm gesagt wird, daß Er “so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat“ (Heb 12, 3).

Die “Unmündigen“, “die Armen im Geiste“ (Mt 5, 3), sind aber nicht, wie Spötter gesagt haben, Schwachsinnige und Rückständige, sondern Menschen, die ihre ganze Armut und Kleinheit gegenüber dem erhabenen, großen Gott erkennen und verstehen, daß, wenn sie etwas über Ihn wissen sollen, Er selbst es ihnen kundtun, sich also offenbaren muß. Eine andere Möglichkeit, etwas über Gottes Wesen und Gedanken zu erfahren, gibt

es für den Menschen nicht. “Also weiß auch niemand, was in Gott ist, als nur der Geist Gottes.“ “Uns aber hat Gott es geoffenbart durch seinen Geist“ (1. Kor 2, 11b. 10). Und nur in Demut, in der Bereitschaft zu lernen, leer von sich kann er die großen von Gott geoffenbarten Wahrheiten aufnehmen. “Denn wie der Himmel höher ist als die Erde, so sind meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken“ (Jes 55,9). Der Gott, der Himmel und Erde geschaffen und den Menschen ins Dasein gerufen hat, der “in Ewigkeit wohnt“ und dessen Name “Wunderbarer“ ist, redet, und der Mensch darf demütig und interessiert zuhören und aufnehmen, darf lernen und wachsen zu Ihm hin. Er darf trinken aus der Quelle des Lebens und sich des göttlichen Lichtes erfreuen. “Denn bei dir ist der Quell des Lebens; in deinem Lichte werden wir das Licht sehen“ (Ps 36, 9). Welch ein glückseliger Zustand!

Nun könnte man einwenden: Wenn so hohe Voraussetzungen für das Erkennen Gottes erforderlich sind, kann ein unwissender Mensch nie den Weg zu Gott finden. Doch sollte der Gott, “welcher will, daß alle Menschen errettet werden“ (1. Tim 2, 4), dies dadurch unmöglich machen, daß Er die Erkenntnis Seiner Heilsgedanken zu schwierig macht? Das würde zu Gottes Gerechtigkeit nicht

passen. In der Tat sagt Gott den Ungläubigen in Seinem Wort alles, was sie nötig haben: wie es um sie steht, ihren sündigen Zustand und damit ihr Verlorensein, und wie sie errettet werden können, und zwar in so klarer und einfacher Weise, daß Ihn jeder verstehen kann (wenn er nur will). Ob Gott klar oder schwer verständlich redet, mögen einige Beispiele zeigen: “Arglistig ist das Herz, mehr als alles, und verderbt ist es; wer mag es kennen?“ (Jer 17, 9), ferner: “Da ist kein Gerechter, auch nicht einer ... da ist keiner, der Gott suche. Alle sind abgewichen... da ist keiner, der Gutes tue, da ist auch nicht einer ..., auf daß jeder Mund verstopft werde und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei“ (Röm 3, 10–12 und 19).

Diese Sprache ist so unzweideutig und zugleich ernst und eindringlich, daß jedermann weiß, was Gott sagen will. Und ebenso ist es mit den Heilswahrheiten. “Der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christo Jesu, unserem Herrn“ (Röm 6, 23). “So tut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden ausgetilgt werden.“ “Indem ich sowohl Juden als Griechen bezeugte die Buße zu Gott und den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus.“ (Apg 3, 19; 20, 21.) “Der Vater richtet auch niemanden, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf daß alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. ... Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern er ist aus dem Tode in das Leben übergegangen“ (Joh 5, 22–24).

Wenn der Mensch nur will, kommt er durch diese und ähnliche Worte und durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes zum Nachdenken und schließlich zur Errettung aus Satans Macht und Sünden knechtschaft. Gott will den Menschen retten und sucht ihn auf dem Wege zum Verderben aufzuhalten, aber der Mensch muß auch wollen, und dahin gehen die Bemühungen des göttlichen Erbarmens mit ihm in Güte (Röm 2, 4), oft auch durch große Not und viele Schwierigkeiten. In der Herrlichkeit des Himmels werden nur Freiwillige sein, die die Gnade Gottes nicht genug rühmen können. Niemand wird Gott einst vorwerfen können, Seine Worte über den verderbten Zustand des Menschen und sein Verlorengehen sowie über den Weg des Lebens seien nicht verständlich gewesen. Der Heilige Geist macht Licht in der Seele eines Menschen und will ihn zur Buße und zum Glauben leiten. Aber wenn der Sünder unbußfertig Ihm widersteht, wird sein Herz verhärtet, und dann wird das ewige Gericht sein Teil sein.

So verbirgt Gott Seine hohen Wahrheiten wohl vor den sich weise und klug Dünkenden dieser Welt, aber ihnen wie auch allen übrigen Sündern sagt Er den

Weg zum ewigen Leben einfach und
unmißverständlich. Der große Gott ist in allen
Seinen Wegen gerecht und wird das letzte Wort
sprechen; der dies tut, wird niemand anders sein als
der Herr Jesus Christus, der in der himmlischen
Herrlichkeit ewig angebetet werden wird.

II. Der Hauptgedanke der Heiligen Schrift

Gott hat, wie auch jeder menschliche Verfasser einer Schrift, mit Seinem Heiligen Buch einen besonderen Zweck im Auge, und ihn zu kennen ist schon insofern von Wichtigkeit, als der Leser davor bewahrt wird, in der Bibel Dinge zu suchen, deren Mitteilung Gott nicht beabsichtigt hat. Wenn man über den Hauptgegenstand des Wortes Gottes im klaren ist, ist auch die Gefahr geringer, etwas in die Schrift "hineinzulegen", was sie gar nicht enthält. Bei der Kenntnis großer durchgehender Linien der Heiligen Schrift, ja, einzelner Bücher der Bibel, werden dagegen für den Leser manche Einzelheiten größere Bedeutung erlangen. Dies kann dann auch vermehrte Freude am Worte bewirken.

Im ersten Verse der Bibel (1. Mose 1, 1) wird die Erschaffung der Himmel und der Erde in majestätischen Worten mitgeteilt. Fast alles übrige des ganzen ersten Kapitels berichtet über das Sechstageswerk Gottes; durch dieses Werk wurde die Erde als Wohnstätte für den Menschen hergestellt. Die Erschaffung des Menschen bildet offensichtlich den Abschluß und die Krönung der Schöpfung.

Es wird dann im zweiten Verse gesagt, daß die Erde wüst und leer war, bedeckt mit Finsternis und von tiefen rauschenden Wassern überflutet. Dieser Zustand der Erde machte das göttliche Werk ihrer Wiederherstellung notwendig.

In dem betrachteten kurzen Teile ist einiges in der Darstellungsweise der Schrift sehr auffallend.

1. Die Erschaffung des Menschen erfolgt nicht in gleicher Weise wie vorher, wo gesagt wird: "Gott sprach. . . und es ward also." Vielmehr geht Gott mit Sich zu Rate: "Lasset uns Menschen machen." (Das im Neuen Testament enthüllte Geheimnis von drei Personen in der Gottheit – Dreieinheit -liegt hier schon zugrunde.)
2. "... in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis." Hierdurch kündigt Gott an, daß der Mensch Sein Stellvertreter auf der Erde sein sollte (Bild), und ferner, daß Er ihm die notwendigen Fähigkeiten dazu gegeben hatte (Gleichnis, d. h. Ähnlichkeit).
3. In Vers 27 wird von der Erschaffung des Menschen nicht weniger als dreimal gesprochen. "Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie." Der Mensch ist offensichtlich das wichtigste Geschöpf in Gottes Sechstageswerk.

4. Gott erteilt dem Menschen nicht nur die Aufgabe, über die Tiere und “über die ganze Erde“ zu herrschen, sondern erwies ihm auch Seine Fürsorge, indem Er ihn in den Garten Eden setzte (Kap. 2), wo er von jedem Baume des Gartens – bis auf einen – “nach Belieben essen“ durfte. Gottes Güte hatte reichlich vorgesorgt.

Betrachten wir dies alles, so erkennen wir deutlich, *daß Gott sich mit dem Menschen beschäftigen wird, und zwar als Ihm verantwortlich.*

Denn jedes denkende und mit Willen begabte Geschöpf ist Gott selbstverständlich verantwortlich. Der Mensch ist in dieser Hinsicht das höchste Wesen auf der Erde. Der Grundsatz seiner Verantwortlichkeit wird sich also durch die ganze Schrift hindurchziehen.

Bereits im 2. Kapitel, im Garten Eden, finden wir den Menschen unter Verantwortlichkeit gestellt. Bei der reichen Fülle von Früchten durfte er jedoch von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen nicht essen. Die Folgen der Übertretung dieses Gebotes würden furchtbare sein: “Denn welches Tages du davon issest“, sagt Gott, “wirst du gewißlich sterben“ (V. 17). Verführt durch Satan,

“die alte Schlange“, fiel der erste Mensch in Übertretung, war unter die Macht Satans und des Todes geraten, d. h. er wurde sterblich, dem Tode verfallen, denn dieser war sein unausweichliches Los geworden. Durch diesen Zustand ist auch der Leib des Menschen mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen worden. Im Schweiß seines Angesichts soll Adam dem um seinetwillen verfluchten Erdboden mühsam den Ertrag abringen. Das Schlimmste aber von allem: die Gemeinschaft mit Gott war unterbrochen! Seiner Gerechtigkeit entsprechend hätte Gott den Übertreter sofort der Gottesferne, der Verdammnis, überantworten können. Er tat es nicht, Er bekleidete ihn vielmehr mit Röcken von Fell, ja, Er verhiess sogar den Erlöser und Sein Erlösungswerk! “Er (der Same des Weibes) wird dir (der Schlange) den Kopf zermalmen, und du, du wirst ihm die Ferse zermalmen“ (Kap. 3, 15). Es ist das erste Wort, das Gott über das Opfer des Herrn Jesus am Kreuz von Golgatha sprach! Der Teufel, der die Macht des Todes hat (Heb 2, 14), mußte besiegt werden, wenn der Mensch aus seiner Botmäßigkeit errettet werden sollte. So zeigt Gott schon jetzt, was zu tun Seine Absicht war.

Unter den Nachkommen Adams sehen wir sich zwei Familien bilden: die Familie des Glaubens und die Familie der Welt. Die Linie des Glaubens wird von Adam über Seth (= Ersatz, anstelle Abels) und Henoch, der 300 Jahre mit Gott wandelte und dann

entrückt wurde, und Noah und bis zu Abraham geführt. Dabei wird Adam in direktem Zusammenhang in dem folgenden Geschlechtsregister genannt (1. Mose 5, 3 ff.). Dies ist im Blick auf Kain und seine Nachkommen nicht der Fall. Es ist klar, daß Kain Adams Erstgeborener war, aber das Haupt des Menschengeschlechts, “der erste Mensch“, wird nicht mit der Familie der Welt in Zusammenhang gebracht. Bedeutsame, nicht auf der Oberfläche liegende Darstellungsweise der Schrift! Der Geist Gottes will zeigen, daß Adam zu der Linie des Glaubens gehört. Kain, der Mörder seines Bruders Abel, und die nachfolgenden Geschlechter machen sich das Leben ohne Gott angenehm. Das kennzeichnet die Welt zu allen Zeiten. Schließlich war “des Menschen Bosheit groß“ auf der Erde. Verderben und Gewalttat mehrten sich. Gott brachte die große Flut über die ganze Erde. Alle Menschen und die Tiere kamen in den Wassern um. Noah baute auf Geheiß Gottes eine Arche “zur Rettung seines Hauses“. So wurden Noah und seine Familie und die sich bei ihm in der Arche befindenden Tiere gerettet.

Die Erde wurde von den drei Söhnen Noahs nach und nach bevölkert. Später trat der Hochmut der Menschen zutage. “Sie sprachen: Wohlan, bauen wir uns eine Stadt und einen Turm, dessen Spitze an den Himmel reiche, und machen wir uns einen Namen, daß wir nicht zerstreut werden über die ganze Erde“

(1. Mose 11, 4). Sie hatten “alle eine Sprache“, und Gott verwirrte ihre Sprache, so daß einer des anderen Sprache nicht verstand. “Und Jehova zerstreute sie von dannen über die ganze Erde; und sie hörten auf, die Stadt zu bauen. Darum gab man ihr den Namen Babel“ (Verwirrung). Gott durchkreuzte die ehrgeizigen Pläne des Menschen. Nur Verwirrung und Zerstreung war die Folge von allem.

Aber nun sehen wir in der Darstellungsweise des Wortes Gottes wieder etwas sehr Auffälliges: das Tempo der Berichterstattung wird plötzlich ganz langsam, so langsam, daß die ersten 11 oder genauer 9 Kapitel (3–11) etwa einen gleichgroßen Zeitraum umfassen wie die ganze übrige Bibel zusammen, nämlich rund 2000 Jahre. (Hierbei ist nicht der Inhalt, sondern der geschichtliche Ablauf der Berichterstattung gemeint.) Und wenn man fragt: Was kommt dann? so lautet die Antwort: die Geschichte der drei Erzväter des Volkes Israel und die Geschichte Josephs. Die Berichte über die vier Männer nehmen gut 4/5 des Raumes vom ganzen ersten Buche Mose ein! Diese Tatsache weist deutlich darauf hin, *daß sich das Wort Gottes nun mit der Geschichte Israels befassen wird.*

Gott wählte das Volk Israel unter allen Völkern für Sich aus, Sein Eigentum zu sein, wenn es fleißig auf Seine Stimme hören und Seinen Bund halten würde

(2. Mose 19, 5). Das auserwählte Volk war also unter Verantwortung gestellt. In völliger Verkennung seiner Unfähigkeit, das Gute zu tun und das Böse zu meiden, unterwirft sich das Volk der Forderung Gottes und stellt sich auf den Boden der Verantwortlichkeit. “Da antwortete das ganze Volk insgesamt und sprach: Alles, was Jehova geredet hat, wollen wir tun! Und Mose brachte die Worte des Volkes zu Jehova zurück“ (V. 8).

So beginnt denn Gott mit dem 2. Buch Mose die Schilderung Seiner Wege mit Israel als einem mit Ihm in Verbindung stehenden, Ihn kennenden und Ihm gehörenden Volk. Aber schon nach der Austeilung des Landes muß Josua das Volk auffordern: “So tut nun die fremden Götter hinweg, die in eurer Mitte sind, und neiget euer Herz zu Jehova, dem Gott Israels“ (Jos 24, 23). Wieviel Mühe machte sich Gott mit dem immer wieder irrenden, abtrünnigen Volk, um es zu Sich zurückzuführen! Man kann die Berichte über Gottes Bemühungen um das Volk nicht ohne innere Bewegung lesen!

So enthält das Alte Testament vornehmlich, als Hauptlinie, die Geschichte der Wege Gottes mit Seinem irdischen Volke, mit Israel, seine Beiseitesetzung und Verwerfung auf dem Boden des Gesetzes, von Gott dahingegeben unter die Herrschaft der Nationen.

Vorher hatte Gott nach Ablauf der von Jeremia geweissagten 70jährigen Babylonischen Gefangenschaft des Zwei-Stämme-Reiches Juda in Gnaden einen kleinen Teil in das Land der Väter zurückgebracht. Aber auch diese wenigen blieben nicht treu, so daß Gott dem Volke nach Maleachi keine Propheten mehr sandte. Bis zur Geburt des Herrn Jesus währten die bekannten "400 Jahre des Schweigens"; ernste Tatsache: Gott redet nicht mehr!

In den Büchern Daniel, Esra und Nehemia nennt sich Gott den Gott des Himmels. Im Buche Esther wird Gott überhaupt nicht mehr erwähnt, Er wirkt gleichsam hinter der Szene. Wir lesen zwar nichts von Götzendienst bei dem Volke, schon vorher wird nichts davon gesagt. In den Evangelien wird nur einmal von Göttern gesprochen, der Herr Jesus tut es. Er zitiert eine Stelle aus den Psalmen, wo die Richter so genannt werden (Joh 10, 34).

Dennoch waren die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten in einem schlechten Zustand. Ein Geist der Gleichgültigkeit und des Widerspruchs gegen Gottes Wort kennzeichnete sie, so daß sie Jehova, ihren Gott, verachteten. Gott sagt ihnen durch den Propheten Maleachi: "Ich habe euch geliebt, spricht Jehova; aber ihr sprecht: „Worin hast du uns geliebt?“... Ihr Priester ... sprecht: Womit haben wir deinen Namen verachtet?" Sie brachten Blindes, Lahmes und Krankes als Opfertgabe für

ihren Gott dar, so daß Jehova ihnen zuruft: “Bringe es doch deinem Landpfleger dar: wird er dich wohlgefällig annehmen?“ (Kap. 1, 2. 6. 8). Das Volk und seine Priester widersprechen allem, was Gott sagt. “Eure Worte sind trotzig gegen mich gewesen, spricht Jehova“, ja, sie sagen sogar: “Vergeblich ist es, Gott zu dienen, und was für Gewinn, daß wir seiner Hut warteten?“ (Kap. 3, 13. 14). Es ist derselbe Geist, der Geist des Widerspruchs (Heb 12, 3) und der Verachtung (Jes 53, 3), der gut 400 Jahre später dem Herrn Jesus in den Schriftgelehrten und Pharisäern entgegnet.

Eng verwoben mit der betrachteten Hauptlinie der Geschichte der Wege Gottes mit Seinem irdischen Volke ist eine andere von der ersten nicht zu trennende Linie, die besonders seit den Tagen des Verfalls deutlich hervortritt: Gottes Beschäftigung mit den Treuen, und wenn es auch nur wenige sind, wenn es nur ein Überrest ist. Gott hat zu allen Zeiten auf der Erde ein Zeugnis gehabt, und darin erblicken wir Seine Treue, indem Er Seine Verheißungen wahrmacht. Gottes Tun mit den Gläubigen ist nur Gnade. Niemand von ihnen wird jemals eigene Verdienste hervorheben, sondern jeder nur Gottes Gnade, Treue und Langmut rühmen.

Es war Gnade, daß Gott dem untreuen Volke Richter und Befreier, wie z. B. Gideon, Simson und Samuel sandte. Es war nichts als Gnade, daß Er dem

Volk, das allein unter der unmittelbaren Regierung Gottes stand und das einen König begehrte, einen David und einen Salomo als Herrscher gab. Nach vielen Abtrünnigkeiten der ganzen Nation schenkte Gott dem Reiche Juda in Gnaden Erweckungen unter den gottesfürchtigen Königen Hiskia und Josia. So wird selbst in den Zeiten des Niederganges immer wieder Gottes Langmut und Gnade offenbar.

Auch in den Tagen des letzten Propheten gab es einen Überrest. Wir lesen in Maleachi 3, 16: “Da unterredeten sich miteinander, die Jehova fürchten, und Jehova merkte auf und hörte; und ein Gedenkbuch ward vor ihm geschrieben für die, welche Jehova fürchten und welche seinen Namen achten.“ Mit welchem Wohlgefallen blickte Gott auf diese Treuen, daß Er ein Gedenkbuch für sie schreiben ließ! Wie ermunternd und tröstend ist es auch für alle, die in den Tagen des Niedergangs des christlichen Zeugnisses das Wort des Herrn treu bewahren und Seinen Namen nicht verleugnen wollen!

Selbst als der Sohn Gottes auf die Erde kam, fand sich inmitten des Volkes ein Überrest: die Hirten auf dem Felde, Joseph und Maria, der greise Simeon und die Prophetin Anna samt “allen, welche auf Erlösung warteten in Jerusalem“ (Lk 2, 38). Auch Nathanael gehörte zu ihnen.

Und die übrigen? Als die Magier von fernem Land nach Jerusalem kamen und fragten: “Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? denn wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen“, sagt die Schrift weiter: “Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt, und ganz Jerusalem mit ihm“ (Mt 2, 2. 3). Statt Freude oder doch Hoffnung Erschrecken in der Stadt, die der Mittelpunkt der Frömmigkeit und Sitz des Judentums war! In der Stadt, die später ihren Messias nicht in ihren Mauern dulden wollte, sondern den Herrn der Herrlichkeit ans Kreuz schlug!

So hatten denn die Wege Gottes mit dem Menschen, insbesondere mit Israel, das völlige Verderben Seines Geschöpfes offenbart. Dies aber gab der Gnade Gottes Veranlassung, sich des schuldbeladenen Menschen anzunehmen. Statt ihn der Verdammnis anheimfallen zu lassen, wollte Er ihn retten. Die Pläne dazu hatte Gott schon in der Ewigkeit, vor Grundlegung der Welt, beschlossen; sie sollten durch die Person des Sohnes Gottes, der bereit war, auf die Erde zu kommen, ausgeführt werden. Dieser neue Weg wurde beschritten: “Als aber die Fülle der Zeit gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe“ (Gal 4. 4).

Bei dem Neuen Testament angekommen, sei noch ein Vergleich mit dem Alten Testament angestellt, und zwar jeweils bezügl. des Anfangs und des Endes. Das Alte Testament beginnt: "Im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde"; es schließt mit den Worten: ". . . auf daß ich nicht komme und das Land mit dem Banne (od. Fluche) schlage." Also das Alte Testament fängt mit Gott an und endet mit Fluch. Das Neue Testament beginnt: "Buch des Geschlechts Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams"; es schließt mit den Worten: "Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei mit allen Heiligen!" Das Neue Testament fängt also mit Jesus Christus an und endet mit Gnade. Dieser Unterschied kann nicht größer sein und ist bezeichnend dafür, daß der sündige Mensch von Fluch und Gericht nur durch die Person des Erlösers Jesus Christus befreit und Gnade und Segen empfangen kann. Die Wege Gottes mit dem Menschen nahmen daher im Neuen Testament in Christo Jesu einen völlig neuen Charakter an.

Der zweite Mensch

Das Erlösungswerk des Herrn Jesus auf Golgatha erlaubt Gott nun, in einer ganz neuen Weise mit dem

Menschen zu handeln. Wir sehen dieses Neue verdeckt auch im Alten Testament angedeutet.

Bei Beginn der Ernte sollte der Priester die Erstlingsgarbe, ein Bild von dem als Erstling auferstandenen Christus, vor Jehova weben, und zwar "am anderen Tage nach dem Sabbath" (3. Mose 23, 11). Dieser "andere" Tag war also ein 8. Tag. Für das Pfingstfest, ein Bild von der Ausgießung des Heiligen Geistes, gebot Gott: "Und ihr sollt euch zählen vom anderen Tage nach dem Sabbath, von dem Tage, da ihr die Webe-Garbe gebracht habt: es sollen sieben volle Wochen sein. Bis zum anderen Tage nach dem siebenten Sabbath sollt ihr fünfzig Tage zählen" (V. 15. 16). Wieder "der andere Tag nach dem Sabbath"! Er spielt also eine große Rolle. Nach der alten Zählweise ist er der 8. Tag, aber nach der neuen Ordnung, die später gelten sollte, ist es der 1. Tag der Woche, unser heutiger Sonntag; es ist der Tag des Herrn. In den obigen Beispielen aus dem 3. Buch Mose ist es bezeichnend, daß sowohl die Auferstehung des Herrn Jesus als auch das Herniederkommen des Heiligen Geistes auf die Erde an einem ersten Wochentage erfolgte.

Die Zahl 8 ist die Zahl eines neuen Anfangs. So haben wir es einige Male in der Schrift, z. B. in der Geschichte Noahs. Nach der großen Flut verließ Noah mit seiner Familie, also "wenige, das ist acht Seelen" (1. Pet 3, 20), auf Befehl Gottes die Arche.

Die gereinigte Erde bedeutet einen neuen Anfang. Mit 8 Personen begann Gott Seinen Weg mit den Menschen aufs neue.

Die Geschichte des Menschen wird mit dem Herrn Jesus, dem “zweiten Menschen“ (1. Kor 15, 47), neu, auf anderer Grundlage, begonnen. Der Sohn Gottes, “das Wort“, ward Fleisch, wahrhaft Mensch, geboren von einem Weibe, geboren unter Gesetz, um – welche unbegreifliche Gnade! – als Mensch das ganze Gericht Gottes anstelle des Übertreters auf Sich zu nehmen. Auch in den Tod ging der gnadenreiche Erlöser, um dem die Macht zu nehmen, der die Macht des Todes hat, und Menschen aus seiner Gewalt befreien zu können. So wird nun Juden und Heiden zugerufen: “Die Gnade Gottes ist erschienen, heilbringend für alle Menschen“ (Tit 2, 11). Jeder kann ein volles Heil, Vergebung all seiner Sünden und ewiges Leben umsonst erhalten. Auch allen, die “im Glauben gestorben“ sind (Heb 11, 13), konnten die kostbaren Ergebnisse des Werkes Christi zugerechnet werden, denn Gott sah stets dieses wichtige Werk vor Sich, da bei Ihm Gegenwart und Zukunft eins sind. Einen anderen Weg, Gott zu nahen, als die Gnade gibt es nicht; alles eigene Bemühen ist vergeblich und eine Verachtung der Gnade Gottes. Wie könnte jemand dem Gericht Gottes entgehen?

So ist die Person und das Werk des Mensch gewordenen Sohnes Gottes, des Herrn Jesus Christus, der Hauptgegenstand des Wortes Gottes, vornehmlich im Neuen Testament enthalten. Die notwendigen Ermahnungen und Belehrungen über Gesinnung, Wandel und Segnungen des Christen schließen sich an; ebenso auch die Offenbarungen über die himmlische Bestimmung des Gläubigen, für ewig bei seinem Herrn zu sein. So wird dem Pilger zugerufen: “Christus in euch, die Hoffnung der Herrlichkeit“ (Kol 1, 27).

Bei der Betrachtung der Wege Gottes mit dem Menschen, wie sie im Neuen Testament offenbart sind, kann unmöglich ein Hauptgegenstand übersehen werden: die Versammlung (Kirche, Gemeinde) des lebendigen Gottes. Sie besteht aus allen wahren Gläubigen – die zahlreichen leblosen christlichen Bekenner gehören nicht zu ihr aus denen, die auf Grund von Buße und Glauben an das sühnende Blut Christi Lebensgemeinschaft mit Ihm besitzen. Die Versammlung ist für Gott der wichtigste Gegenstand auf der Erde. Christus hat die Versammlung geliebt, Sich selbst für sie hingegeben (Eph 5, 25), der Heilige Geist hat sie am Pfingsttage gebildet (Apg 2) und wirkt seither durch die Gaben in ihrer Mitte zu ihrem Nutzen (1. Kor 12, 11; Eph 4, 12). Die Versammlung ist die himmlische Braut Christi, sie wird in Offenbarung 19,7 Sein Weib und in Kap. 21, 9 “die Braut, das Weib des Lammes“